

paperpress

.....N e w s l e t t e r.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperprerss.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 495 A

5. Juli 2013

38. Jahrgang

Die USA brauchen keine Freunde

Die Liste ist lang, was wir unseren amerikanischen Freunden alles zu verdanken haben, gerade hier in Berlin. Fleiß allein hätte unser Land nach dem Zweiten Weltkrieg nicht so schnell wieder zu einer wirtschaftlichen Macht werden lassen. Ohne die Luftbrücke wäre West-Berlin in die Hände Stalins gefallen, und dass es tatsächlich zur Wiedervereinigung kam, ist auch ein gutes Stück den USA zu verdanken. Das Niederreißen der Mauer von östlicher Seite, vergessen wir das bitte nicht, war die eine Seite der Medaille. Die Entscheidung, ob sich die beiden Hälften Deutschlands hätten vereinigen dürfen, lag nicht allein in unserer Macht. Wäre es nur nach unseren britischen und französischen Freunden gegangen, hätte die Lage anders ausgesehen. Bedanken können wir uns vor allem bei **George Bush Senior** und **Michael Gorbatschow**.

Sind aber die Amis wegen ihrer vielen guten Taten an unserem Land auch unsere Freunde? Mit dem einen oder anderen Bürger der USA bin ich persönlich befreundet. Das zählt. Können aber Staaten untereinander befreundet sein? Schauen wir uns kurz die wikipedia-Definition von Freundschaft an: *„Freundschaft bezeichnet eine positive Beziehung und Empfindung zwischen Menschen, die sich als Sympathie und Vertrauen zwischen ihnen zeigt. In einer Freundschaft schätzen und mögen die befreundeten Menschen einander. Freundschaft beruht auf Zuneigung, Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung.“* Das ist die menschliche Variante, die sich auf die Beziehungen von Staaten untereinander m.E. nicht übertragen lässt. Deshalb nur: *„Im übertragenen Sinne bezeichnet ‚Freundschaft‘ ein gutes und oft vertraglich geregeltes politisches Verhältnis zwischen Völkern oder Nationen (siehe z. B. Deutsch-französische Freundschaft).“* Da ist von Sympathie und Vertrauen schon nicht mehr die Rede.

Ich beobachte seit meiner Kindheit die politische Entwicklung in den USA. Als Einwohner im Amerikanischen Sektor West-Berlins hatte man ja auch ständig mit hier lebenden Amerikanern und amerikanischen Einrichtungen zu tun. Mein Lieblingssender RIAS hatte einen deutschen und einen amerikanischen Chef, und letzterer hatte den Cowboyhut auf. Der Regierende Bürgermeister im Rathaus Schöneberg hatte viele Kompetenzen, aber den Stetson, um im Bild zu bleiben, trug der amerikanische Stadtkommandant. Mit alle dem hatte ich kein Problem. Die USA waren für mich stets so etwas wie der große Bruder, der uns, wenn schon, denn schon, behütet.

Mir war aber auch immer klar, dass sich das Engagement der USA für unser Wohl nicht allein aus Liebe speist. Nein, und das nehme ich den Amis nicht einmal übel, sie verfolgen knallharte politische UND wirtschaftliche Interessen. Damals wie heute.

Wir Deutsche haben, davon bin ich überzeugt, seit 1949 bewiesen, dass wir Demokratie können. Manchmal sogar besser, als jene, die sich Siegermächte nennen. Wir haben viel gelernt und befinden uns heute in einem Staat, der sich in den Punkten Demokratie, Soziales, Wirtschaft und Finanzen von keinem anderen Land auf dieser Welt etwas erzählen lassen muss. Und wenn mal irgendetwas nicht so läuft, wie es wünschenswert wäre, weil die Gerichte durch Mangel an Wissen und Weitsicht falsche Entscheidungen treffen, oder die Verwaltungen zu faul sind, sich um die Bürgerinteressen zu kümmern, dann ist das immer noch Jammern auf hohem Niveau. Globalisierung heißt auch zu begreifen, wo wir und wo die anderen stehen.

Die USA haben keine Freunde, nur Zweckgemeinschaftspartner. Wenn den USA eine Freihandelszone zwischen ihnen und der Europäischen Union nichts brächte, würde man darüber gar nicht sprechen. Wenn die NATO nicht den USA nützen würde, wären sie schon längst ausgetreten. Frankreich, Großbritannien, und viele andere Länder, mit denen wir uns befreundet fühlen, sehen das genau so wie die USA. Von Ländern wie Russland oder China oder all den anderen will ich gar nicht sprechen. Jeder verfolgt seine Interessen. Zum Glück ist es nicht mehr so wie früher, wo der Spruch galt: *„Und willst Du nun mein Freund nicht sein, so hau ich Dir den Schädel ein!“* Seit der blutigen Französischen Revolution hat sich bis heute doch einiges verändert.

Kurzum. Ich bin von dem, was **Edward Snowden** der Welt mitgeteilt hat, wenig überrascht. Nun, dass sogar Wanzen verlegt worden sein sollen, ist eher amüsant und erinnert an die frühen James Bond Filme. **Dr. Andrew B. Denison**, Publizist, Politologe und Direktor des Forschungsverbundes Transatlantic Networks, sieht die Sache ganz gelassen. Bei **Anne Will** erklärte der Dauergast auf deutschen Bildschirmen: *„Amerika wird heute und in der Zukunft alle Daten speichern und analysieren, die über amerikanische Grenzen fließen.“* Und weit darüber hinaus, hat er vergessen zu erwähnen. In einem Interview machte er deutlich, dass nicht der Vorgang des Ausspiönierens so schlimm sei, vielmehr die Tatsache, dass es bekannt wurde. Mehrmals sagte er, wie peinlich das sei. Peinlich? Liebe amerikanische Freunde, Ihr macht doch das, was Ihr immer gemacht habt. Im Laufe der letzten 20 Jahre haben sich allerdings die technischen Möglichkeiten enorm verbessert. Man muss keine Berichte mehr schreiben, keine Zettelwirtschaft verwalten, keine Leute mit Trenchcoat und Schlapphut losschicken, heute reichen Computerspezialisten, die einfach nur alles anzapfen müssen, was durch den Weltall oder die Atmosphäre fliegt.

Die USA stehen nicht allein da. Jeden Tag gibt es neue Enthüllungen, Großbritannien, Frankreich, alle machen mit. Und unsere Geheimdienste? Die wollen wirklich nichts mitbekommen haben? Sollte das so sein, können wir sie getrost auflösen und die Milliarden, die sie verschlingen in den Kita-Ausbau stecken. Wir könnten doch die USA bitten, für uns die notwendigen Geheimdienstaktivitäten zur Abwehr von Terroristen zu übernehmen. Das wäre wenigstens umfangreich, ja weltumspannend und preiswerter.

Und nun? Jetzt ist Mutti böse auf ihren „Freund“ Barak und schickt den Innenminister in die USA. Das wird Eindruck machen. Bei der NSA soll man schon sein Bild auf eine Dartscheibe gepinnt haben. Deutschland spielt jetzt die beleidigte Leberwurst. Das ist erst peinlich. Wenn der amerikanische Gesprächspartner schon weiß, was ihm der deutsche sagen will, weil er vorher seine Mails gelesen hat, ist das unschön. Also: zapft die Mails der Amis an, dann wisst ihr wenigstens schon vorher, was sie antworten werden. Es gibt nur eine Antwort: verwanzt die Botschaften der einstigen Siegermächte. Technologisch stehen wir denen doch in nichts nach. Glauben Sie, verehrte Leser wirklich, dass alle abhören und anzapfen, nur wir nicht? Warum sind unsere ehemaligen Siegermächte so misstrauisch uns gegenüber? Wir haben zwei Weltkriege angezettelt und verloren. Von uns geht doch keine Gefahr aus. Und unsere Bundeswehr stellt doch nun wirklich keine Drohkulisse dar. In dieser Welt gibt es keine Geheimnisse mehr, vielleicht ist das sogar ein Vorteil. Unser Beleidigtsein ist sinnlos.

Die USA werden immer zuerst ihre Interessen im Auge haben, ohne Rücksicht auf andere, die glauben mit ihnen befreundet zu sein. Das Säbelrasseln und die Drohungen gegen Staaten, die **Edward Snowden** Asyl gewähren könnten, zeigt aber auch, dass es den USA nicht angenehm ist, dass das ganze Ausmaß ihrer globalen Datenerfassung bekannt wurde. Warum eigentlich? Soll man doch dazu stehen. Willfähige Alliierte allerdings dazu zu bringen, der bolivianischen Präsidentenmaschine die Überflugrechte zu verweigern und ihn zu einer Zwischenlandung zu zwingen, ist die deutliche Überschreitung einer Roten Linie. Dass sich fast ganz Südamerika darüber aufregt, ist verständlich. Dass **Evo Morales** es in Wien zuließ, seine Maschine zu durchsuchen, verstehe ich nicht. Dieses Entgegenkommen hätte ich mir nicht abgerungen.

Wie auch immer, jetzt haben die USA richtig Ärger am Hals, da macht sich der mit Herrn Snowden gering aus.

Ed Koch

An: paperpress-newsletter-Verteiler

Cc: Bundesnachrichtendienst, Gardeschützenweg 71-101, 12203 Berlin

Bcc: National Security Agency, Fort George G. Meade, Maryland, USA

Anmerkung:

Die NSA hat den Auftrag, die weltweite Telekommunikation aller Art zu überwachen und nach nachrichtendienstlich verwertbaren Informationen zu filtern, diese zu identifizieren, zu sichern, zu analysieren und auszuwerten. Ferner obliegen ihr das nationale Verschlüsselungswesen und der Schutz eigener nationaler Telekommunikationswege einschließlich der Gewährleistung der nationalen Datensicherheit und Funktion des Cyberspace. *Quelle: wikipedia*